

1945 verfassten Autobiografien einerseits das Fehlen der Ordnungsidee politischer Bürgerlichkeit als eine historische Erklärung für die Katastrophen des 20. Jahrhunderts gedeutet wird und dass andererseits politische Bürgerlichkeit als Orientierungsangebot und Verhaltensnorm für die Gegenwart und Zukunft nicht geringe Bedeutung erlangte. Jens Hacke diskutiert die Verteidigung und zeitgemäße Übersetzung eines auf Aristoteles aufbauenden Begriffes von Bürgerlichkeit in den politischen Philosophien von Dolf Sternberger, Wilhelm Hennis, Joachim Ritter und Odo Marquard. Holger Nehring argumentiert, dass die Protestbewegungen der 1950er und 1960er Jahre zentrale Bedeutung für die Genese einer spezifisch bundesdeutschen politischen Bürgerlichkeit erlangten. Er begriffte Bürgerlichkeit als eine Semantik, die sich während der 1960er und 1970er Jahre von einer auf ein obrigkeitliches Staatsverständnis fixierten politischen Moral zu einer vom Individuum ausgehenden, sich vom Staat emanzipierenden Leitvorstellung wandelte.

Insgesamt zeigt der Band, dass Fragen nach Bürgertum und Bürgerlichkeit auf zahlreichen Forschungsfeldern der Zeitgeschichte in hohem Maße anregend sein können. Ein konsistentes Programm für eine eigentliche Bürgertumsgeschichte im 20. Jahrhundert lässt er indes nicht erkennen. Dieser Anspruch wird allerdings auch an keiner Stelle erhoben.

*Hans-Christoph Seidel*

## Neue soziale Bewegungen und politisches System in Nordeuropa

*Frauke Rubart: Politisches Engagement in Nordeuropa. Parteien und soziale Bewegungen in Skandinavien und Deutschland. Eine Anthologie politologischer Landeskunde von den 1970er Jahren bis zur Gegenwart, Norderstedt: Books on Demand GmbH 2010, 700 S., 39,80 €.*

Wissenschaftliche Sammelwerke mit autobiografischen Zügen sind selten. Der vorliegende Sammelband der Politologin Frauke Rubart orientiert sich jedenfalls an den jeweiligen Forschungsschwerpunkten der Autorin von den späten 1970er Jahren bis zur Gegenwart, die in chronologischer Reihenfolge präsentiert werden. Bei den insgesamt 30 Kapiteln handelt es sich um eine Neuauflage ihrer in den vergangenen drei Jahrzehnten erstellten und zu einem großen Teil bereits an anderen Stellen veröffentlichten Beiträge zur Politik und Parteienlandschaft sowie zu den sozialen Protest- und Frauenbewegungen in den nordeuropäischen Ländern, vereinzelt aber auch in Deutschland. Mit diesen Arbeiten hat die Autorin mit dazu beigetragen, eine in der deutschsprachigen Literatur bestehende Forschungslücke hinsichtlich der politischen Landeskunde der nordischen Länder – in jüngerer Zeit insbesondere im Hinblick auf Island – zu schließen.

Der Typus der ausgewählten Texte reicht über Aufsätze, Vorträge und Lexikonartikel bis hin zu einem abschließenden Interview der Autorin mit zwei Journalistinnen der isländischen Internetzeitung *Iceland Review* aus dem Jahre 2009. Die Länge, Struktur und Ergiebigkeit der Beiträge bzw. Kapitel variiert dabei stark. Während beispielsweise

die insgesamt sieben ausgewählten Lexikonartikel über sozialdemokratische bzw. sozialistische Parteien Skandinaviens, die zudem allesamt im 1986 publizierten *Lexikon des Sozialismus* abgedruckt sind,<sup>8</sup> auf zusammengefasst lediglich 25 Seiten die Kapitel 8 bis 14 bilden, beinhaltet der sich über 80 Seiten erstreckende Beitrag über das Parteiensystem und die politische Macht in Island von 2004 (Kapitel 24) einen ausführlichen Anmerkungensapparat, tabellarischen Anhang sowie ein Literaturverzeichnis.

Inhaltlich lässt sich die Publikation in drei größere Blöcke aufteilen. Die ersten 14 Kapitel, die sich auf den Veröffentlichungszeitraum zwischen 1978 und 1986 beziehen, thematisieren die Parteienlandschaft und Parteiensysteme von Dänemark, Norwegen, Schweden und Finnland. Der daran anschließende Block (Kapitel 15 bis 22; Erstdruck 1987–2000) behandelt die Partizipation von Frauen in der nordischen Politik sowie ihre Rolle in neuen sozialen Bewegungen, bevor der letzte Abschnitt (Kapitel 23–30; Erstdruck 2001–2009) sich wiederum den politischen Systemen in den nordeuropäischen Ländern zuwendet, wobei in den jüngsten Beiträgen nicht mehr die größeren Länder Skandinaviens dominieren, sondern die Auseinandersetzung mit Island im Vordergrund steht.

Es gelingt Rubart insgesamt, die im Vergleich zu den anderen Regionen Europas eher stiefmütterlich behandelten Länder Skandinaviens aussagekräftig in den Blickpunkt zu setzen und sowohl die politischen als auch sozialen Entwicklungen anschaulich zu analysieren. Langeweile produziert der Band jedenfalls nicht, dafür ist er zu abwechslungsreich. Während die zeitlich stärker zurückliegenden Studien inzwischen wohl am ehesten noch für historisch an den nordeuropäischen Ländern interessierte Leserkreise von Relevanz sein dürften, bieten die aktuelleren Beiträge auch eine Basis für sozialwissenschaftliche Anschlussstudien, obgleich konstatiert werden muss, dass Rubart auf eine Bewertung oder Interpretation ihrer Studienergebnisse aus heutiger Sicht verzichtet.

Zwar ist es einerseits zu begrüßen, dass sich der Sammelband wohltuend von diversen Werken abhebt, die den Leser mit überbordenden theoretischen Reflexionen geradezu ermüden, den eigentlichen Inhalt aber häufig nur noch unzureichend abbilden. Andererseits sucht man systematische Schlussfolgerungen, die den inhaltlichen Ertrag der über mehrere Jahrzehnte hinweg entstandenen Beiträge bündeln, leider vergebens. In der Einleitung berichtet die Autorin lediglich über die persönlichen Hintergründe, die zur Beschäftigung mit den jeweiligen Fragestellungen geführt haben, und anstelle eines einordnenden Resümées erfolgt neben dem oben bereits genannten Interview eine Liste mit von der Autorin durchgeführten Lehrveranstaltungen zu den Themenbereichen des Sammelbandes. Letztlich bleibt es jedem Leser selbst überlassen, ob er die Publikation mit Blick auf die thematische Reichweite und die mannigfaltigen inhaltlichen Details als

8 Vgl. Thomas Meyer/Karl-Heinz Klär/Susanne Miller/Klaus Novy/Heinz Timmermann (Hg.): *Lexikon des Sozialismus*, Köln 1986, hier S. 229–230, 410–412, 585–587, 587–588, 604–605, 609–613 u. 680.

eine ergiebige Fundgrube, oder aufgrund des fehlenden verbindenden Überbaus doch stärker als ein buntes Sammelsurium werten möchte.

Die chronologische Abfolge der Beiträge allein reicht jedenfalls nicht als inhaltlicher Leitfaden. Was zur Orientierung bleibt, ist ein intensiver Blick in das Inhaltsverzeichnis, wobei anzumerken ist, dass ein kombiniertes Institutionen-, Parteien- und Sachregister der Erschließung des 700-seitigen Werkes nicht geschadet hätte. Die redaktionelle Bearbeitung des Bandes bzw. der einzelnen Beiträge hätte in jedem Fall etwas mehr Sorgfalt beanspruchen dürfen. Diese Wertung bezieht sich zum einen auf eine teils fehlerhafte Zeichensetzung, die den Lesefluss mitunter negativ beeinflusst, und zum anderen auf die unterlassene sprachliche Aufbereitung mancher Vortragsmanuskripte, die originalgetreu abgedruckt wurden. So kommt es beispielsweise vor, dass die ursprünglichen Reden auch im vorliegenden Sammelband mit einem „Guten Morgen“ beginnen und einem „Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit“ schließen, was bei der Lektüre einerseits eine gewisse Heiterkeit hervorruft, andererseits aber auch das wissenschaftliche Erscheinungsbild beeinträchtigt.

Insgesamt liefert der Sammelband interessante und zugleich facettenreiche Informationen zum politischen Parteienspektrum sowie zu sozialen Protestbewegungen in Nord-europa während der letzten 30 Jahre, die schlüssig und in einem allgemeinverständlichen Stil präsentiert werden. Das Fehlen einer systematischen Verortung der Beiträge vor dem Hintergrund aktueller Debatten, das auch den Stellenwert der Publikation in sozial-wissenschaftlichen Fachkreisen beeinträchtigen sowie die unmittelbare Anschlussfähigkeit nachfolgender Forschungen zur politischen und sozialen Landeskunde Nordeuropas erschweren dürfte, schmälert leider im Verbund mit redaktionellen Schwächen den vorwiegend positiven Gesamteindruck.

*Jens Adamski*

## Gestapo und kommunistischer Widerstand im Rheinland

*Thomas Gebauer: Das KPD-Dezernat der Gestapo Düsseldorf, Hamburg: disserta Verlag 2011, 580 S., 59,50 €.*

Kein Rezensent freut sich, wenn er eine Dissertation zu besprechen hat, die den Maßstäben für ein solches Werk in vielerlei Hinsicht nicht genügt. Und wir haben es nicht nur mit einer, sondern quasi mit zwei Doktorarbeiten zu tun: Eine (geschichtswissenschaftliche) über die Arbeit der Düsseldorfer Gestapo und eine (literaturwissenschaftliche) über die Presse der niederrheinischen KPD 1933 bis 1935. Diese beiden Texte wollen unter dem Deckel des Buchtitels nicht recht zusammenpassen, haben aber durchaus gewisse Gemeinsamkeiten, darunter vor allem den Verzicht auf systematische und durchdachte methodische Zugriffe auf das Thema.

Bevor ich auf den Inhalt des Buches näher eingehe, ein paar Bemerkungen zur Form. Das Buch erscheint im disserta Verlag, der laut Eigenwerbung Dissertationen *kostenlos*